Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 229. **Freitag den 29. September 1893.** **XI. Jahrg.**

* Der Günser Depeschenwechsel.

Der Wortlaut der Depesche, welche Kaiser Wilhelm von Güns aus an den Fürsten Bismarck gerichtet hat, liegt jetzt vor, und ebenso der Wortlaut der Antwortdepesche des Fürsten. Daraus ergiebt sich, daß die ursprüngliche Günser Meldung doch den Sachverhalt nicht ganz zutreffend wiedergegeben hat. Nach jener ursprünglichen Meldung hätte der Kaiser, nachdem er erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten Kenntniß erhalten, demselben seine Theilnahme ausgesprochen. Der bezügliche Theil des kaiserlichen Telegramms lautet indessen: „Ich habe zu Meinem Bedauern jetzt erst erfahren, daß Euer Durchlaucht eine nicht unerhebliche Krankheit durchgemacht haben. Da Mir zugleich Gott sei Dank, Nachrichten über die stetig fortschreitende Besserung zugegangen sind, spreche Ich Meine wärmste Freude hierüber aus". Der Unterschied ist nicht unwesentlich; die Beglückwünschung des Genesenden drückt ein höheres Maß freundschaftlicher Gesinnung aus, als es der Beileidsausspruch gegenüber dem Todtkranken an sich thun würde. Da die erste Meldung aus Güns über den Depeschenwechsel nicht von dem ersten besten leichtfertigen Reporter, der etwas in die Welt posaunt, was er nur mit halbem Ohre gehört hat, sondern zweifellos von berufener Seite herrührte, so ist die Verschiebung des thatsächlichen Sachverhalts in der Meldung nicht verständlich. Da indeß der jetzt veröffentlichte Wortlaut des kaiserlichen Telegramms für jeden Patrioten noch erfreulicher ist, als die in voriger Woche verbreitete Inhaltsangabe, kann man auf eine weitere Erörterung verzichten. Die übrigen Abweichungen sind ohne Belang und ergeben sich theilweise aus der vorbesprochenen. Der Kaiser bittet den Fürsten „in dem Wunsch, Ihre Genesung zu einer recht vollständigen zu gestalten, bei der klimatisch wenig günstigen Lage von Varzin und Friedrichsruh für die Winterzeiten in einem Meiner in Mitteldeutschland gelegenen Schlösser" sein Quartier aufzuschlagen. Der Schlußsatz des kaiserlichen Telegramms: „Ich werde nach Rücksprache mit Meinem Hofmarschall das geeignetste Schloß Eurer Durchlaucht namhaft machen", beweist, daß der Kaiser sofort in dem Momente, in welchem er Nachricht von der schweren Erkrankung, die Fürst Bismarck durchgemacht, das Telegramm an denselben ergehen ließ. Es war behauptet worden, die Absendung des Telegramms sei nach Verständigung mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi erfolgt. Das ist nach Vorstehendem sehr unwahrscheinlich, da Graf Caprivi bekanntlich nicht mit in Güns war, sondern in Karlsbad weilte. Wir verstehen überhaupt nicht das Kopfzerbrechen darüber, ob das Telegramm unter Zustimmung des Reichskanzlers abgesendet worden ist oder nicht, es handelt sich doch hier nicht um eine politische Aktion, für welche eine Verantwortlichkeit des Reichskanzlers in Frage käme. Fürst Bismarck hat unter dem Ausdruck ehrfurchtsvoller Dankbarkeit auf das kaiserliche Anerbieten verzichtet, nicht blos auf Rath seines Arztes, wie es nach der ursprünglichen Meldung scheinen konnte, sondern weil er selbst die Ueberzeugung hegt, „daß ich meine Herstellung, wenn sie mir überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der altgewohnten Häuslichkeit und deren Zubehör an Einrichtung und Umgebung zu finden glaube". An den Depeschenwechsel sind hier und da Erwartungen geknüpft worden, deren Verwirklichung ausgeschlossen ist; die psychologischen Momente, die ein weiteres Zusammenarbeiten Kaiser Wilhelm II. mit dem Fürsten Bismarck unmöglich erscheinen ließen, dauern fort.

Politische Tagesschau.

Das Reichsgesetz vom 18. Juli 1884 (Art. 249 d. Ziff. 2 des Hand.-G.-B.) bedroht mit Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. denjenigen, der in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Aktien einzuwirken. Da trotzdem an den Börsen falsche Nachrichten in Umlauf gesetzt werden, um die Kursbewegung zu beeinflussen, so hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, die Börsenenquetekommission auch darüber berathen, durch welche Maßregeln diesem Unwesen, sowie der bewußten Irreleitung des Publikums durch die Presse, dem schädlichen Reklamewesen, wirksamer gesteuert werden könnte, und ob die, wie oben erwähnt, hinsichtlich der Aktien gegebenen Strafbestimmungen auch auf andere Papiere und selbst auf den Waarenhandel auszudehnen seien.

Im „Volk" findet sich folgende Mittheilung: „Es sind Bemühungen seitens katholischer Männer, die auf dem Boden des Zentrums stehen, im Gange, Bemühungen, die auf Begründung einer antisemitischen Gruppe in der Zentrumsfraktion hinzielen; Männer, die in ihren Kreisen politisches Ansehen genießen, sind an diesen Bestrebungen betheiligt, und es dürfte bald darüber mehr bekannt werden. Männer, die in der politischen Organisation der Zentrumspartei Vertrauensstellungen einnehmen, sind zugleich eifrige Vorkämpfer antisemitischer Bestrebungen und Vereine".

Ueber die Tabakfabrikatsteuer verlautet, daß insbesondere Vorsorge getroffen ist, daß die kleinen Betriebe durch die Steuer weder bedrückt noch in ihrer freien Bewegung infolge lästiger Kontrole gehemmt werden. Es soll nämlich in der Absicht liegen, die Steuer für die kleinen Tabak- und Cigarrenproduzenten zu pauschaliren auf Grund des aus deren Büchern ermittelten jährlichen Fabrikationsquantums.

In Ungarn ist gestern das Abgeordnetenhaus eröffnet worden. — Der Finanzminister und Ministerpräsident Dr. Wekerle skizzirte in seinem Finanzexposé die Hauptergebnisse des Budgets, wobei er die Finanzlage als eine sehr glänzende schilderte. Die Mehreinnahmen seien nicht einer gewaltsamen, sondern einer naturgemäßen Steigerung der Staatseinkünfte zu verdanken. Er hob besonders hervor, daß die Landkassenbestände solche Summen repräsentirten, deren der Staat jetzt nicht bedürfe; diesen Ueberschuß gedenke der Staat zu Kulturzwecken zu verwenden und das Ministerium werde dem Hause einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf in Bälde vorlegen. Dieser Ankündigung folgte lebhaftester Beifall. — Der Ueberschuß beträg 22 075 000 Gulden.

Ein gestern in Paris stattgehabter Ministerrath zur Berathung der Ehrungen für die russischen Offiziere entwarf folgendes Programm: Bei ihrer Ankunft statten die russischen Offiziere dem Präsidenten Carnot einen Besuch ab. Carnot wird die Offiziere zu einem Prunkmahle und vor ihrer Abreise zu einem Frühstück einladen. Auf das Prunkmahl folgen die Festlichkeiten der Stadt Paris, darauf Festlichkeiten seitens der Regierung, Frühstück beim Kriegsminister mit einem darauffolgenden Reiterfest. Beim Marineminister findet ein Prunkmahl mit Ball statt, beim Minister des Auswärtigen ein Frühstück und beim Ministerpräsidenten ein Prunkmahl. In der Oper findet eine Galavorstellung statt und ein Prunkmahl auf dem Marsfeld mit Feuerwerk wird endlich den Schluß der Festlichkeiten bilden.

Frankreich beabsichtigt, dem äußersten Orient eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Affaire mit Siam scheint nur eine Einleitung zu weiteren Operationen zu sein, da in Paris die Schaffung eines französischen Kolonienministeriums als ganz sicher angesehen wird. Dem „Figaro" zufolge würde es noch vor Zusammentritt der Kammer gebildet und der Staatsrath bereits in den ersten Oktobertagen aufgefordert werden, die vorläufigen Kredite anzuweisen. Die Ernennung des bisherigen Kolonien-Sekretärs Delcassé zum Minister steht außer Zweifel.

Auch die spanische Regierung will große Festlichkeiten zu Ehren der russischen Offiziere veranstalten, da das russische Geschwader auf seiner Fahrt nach Toulon in Cadix und Cartagena anlaufen wird.

Wie die „Now. Wr." erfährt, wird ein Gesetzesprojekt, betreffend die „allgemeine Lage der Juden" zu Ende dieses Jahres im russischen Reichsrathe berathen werden.

Die wirthschaftliche Lage des kleinen Griechenlands wird als eine sehr traurige geschildert; die Werthe der griechischen Papiere sinken, das Goldagio ist ein enorm hohes. Ein entscheidender Schritt, um Griechenland aus seiner Finanznoth zu helfen, muß gethan werden; man erwartet die baldige Einberufung der Kammer, wahrscheinlich hängt damit auch die Rückreise des Königs von Fredensborg nach Athen zusammen.

Aus Buenos Ayres kommt die Nachricht, daß Pellegrini Tucuman wieder genommen habe; die revolutionäre Junta werde gefangen gehalten. In den übrigen Provinzen herrsche Ruhe. Die neuesten Depeschen lauten: Reutermeldung aus Buenos Ayres vom 26. September: Die aufständischen Torpedoboote griffen die auf der Außenrhede liegende Flotte an; der Angriff wurde zurückgewiesen, die Torpedoboote weggenommen und die Bemannung gefangen. Mehrere Offiziere wurden getödtet. Die Nationalgarden finden sich in großer Zahl in den Kasernen ein. General Roca leitet die Operationen gegen die Rebellen. Oberst Esprina ist wegen Umtriebe verhaftet, man nimmt an, derselbe werde erschossen. Die Regierung verlangt von dem Kongreß Maßnahmen gegen den Senator Alem, welcher überführt wurde, die Armee verleitet zu haben.

Thatsächlich neues liegt aus Rio de Janeiro und den Erfolgen nicht vor. Einige Meldungen beschäftigen sich jedoch

---

Das Geheimniß der Dächer.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Und haben Sie noch nie daran gedacht," sagte die Sängerin, indem sie mahnend den Finger erhob, „daß Ihr Bruder schon gewählt haben könnte, ehe er jenen hochherzigen, aber sehr verhängnißvollen Schwur leistete, oder daß ihm der letztere nachträglich ein Hinderniß werden könnte, eine Verbindung einzugehen, die seinem Herzen vielleicht mehr zusagt? Haben Sie das nie bedacht?"

„Nein!" rief Lucius fast erheitert, „auf diesen kühnen Gedanken bin ich wirklich noch nicht gekommen! Wie sollte auch mein pedantischer, steifer, gelehrter Herr Bruder sich auf dem Wege freier Herzenswahl eine Frau erwerben können! Ich habe in der allerjüngsten Zeit wieder Gelegenheit gehabt, die kindische Schüchternheit zu bewundern, die ihm auch in liebenswürdigster Damengesellschaft anhaftet. Nein, Fräulein Conradi, Ihr Einwurf ist unbegründet, trotz des alten Erfahrungssatzes: Stille Wasser sind tief.

„Mein Bruder wird es nie zu einer Frau bringen, wenn ihn nicht ein gebieterischer Zwang treibt, aus seinem Indifferentismus herauszutreten. Daher heiße ich die gegenwärtige Gelegenheit willkommen und meine Reise geschah nicht ohne Nebenabsicht, bei Fräulein Wildauer den Fürsprecher zu Gunsten meines Bruders zu machen und ihm, dem Unbehilflichen seine spätere Werbung zu erleichtern. Daß ich Fräulein Wildauer selbst nicht angetroffen habe, kann meiner Sache vielleicht nur zum Vortheile gereichen; sie kann unmöglich wohlwollende Gesinnungen für mich hegen und ich würde kaum den Muth gehabt haben, so rückhaltlos und offen mit ihr zu sprechen, wie mit Ihnen.

„Ich habe Sie von einer Angelegenheit, welche Sie nicht berührt, so ausführlich unterhalten, weil ich wünschte, daß Ihrer Freundin das, war ihr zu wissen nöthig ist, von würdigeren Lippen offenbart werden möge, als die meinigen sind."

„Sie setzen ein sehr schmeichelhaftes Vertrauen in mich, Herr Norneck," entgegnete die Sängerin, sich von ihrem Stuhle erhebend, „aber Sie sind um einige Tage zu spät gekommen, denn Marie Wildauer hat bereits eine Versorgung gefunden; sie lernte hier eine nordamerikanische Familie kennen, welche eine deutsche Erzieherin für ihre Kinder suchte, und ist vor wenig Tagen mit derselben abgereist. Ich bin nicht einmal in der Lage, Ihnen mit Fräulein Wildauers Adresse dienen zu können, da sie in der Eile versäumt hatte, sich selbst hierüber eine zuverlässige Angabe zu verschaffen."

Dieser Aufschluß, mit welchem die Sängerin so lange zurückgehalten hatte, kam Lucius so unerwartet, daß er dieselbe mit ungläubigem Blicke ansah. Ihr Auge erwiderte jedoch den Blick mit einer ehernen Festigkeit, die keinen Zweifel an ihren Worten zuließ.

„Nun," sagte Lucius, „damit ist Fräulein Wildauer ja nicht aus der Welt und sicher wird sie einer so nahen Freundin ihre Adresse nicht auf die Dauer vorenthalten."

„Natürlich," stimmte die Sängerin bei. „Nun will ich aber einmal ihre Aufrichtigkeit prüfen, Herr Norneck, denn wer aufrichtig ist, in dem ist der Quell des Guten noch unversiegt. Haben Sie wirklich nur das Wohl Ihres Bruders vor Augen, indem Sie seine Verbindung mit meiner Freundin zu fördern suchen? Fühlen Sie sich dabei frei von jedem Eigennutz, jeder Selbstsucht?"

Lucius schwieg mit zu Boden gesenktem Blick.

„Ich will Ihnen das Bekenntniß auf die Zunge legen," fuhr die Sängerin lächelnd fort. „Angenommen, ich wäre die, für welche sie mich anfangs hielten, ich wäre Marie Wildauer. Würden Sie auch in diesem Falle den Brautwerber für Ihren Bruder gemacht haben?"

„Um keinen Preis der Welt!" rief Lucius. „Aber dieser Fall ist undenkbar, wenn ich mich auch für den ersten Augenblick der schönen Täuschung hingab, daß die Erfüllung des mütterlichen Wunsches so süß sein könne. Nein, so sieht keine Frau aus, welche die Ehe zu einer Korrektionsanstalt machen würde."

„Also das macht Ihnen bange, daß eine Frau — verzeihen Sie gütigst! — Sie zur Einsicht Ihrer Mängel bringen, einen heilsamen Einfluß auf Sie ausüben könnte?"

„Wenn dies so unter der Hand geschähe," erwiderte Lucius, „so wollte ich mir's wohl gefallen lassen. Aber merken dürfte ich nichts davon."

„Das müßte eine wahre Hexenmeisterin sein, die dies zu vollbringen vermöchte!"

„Die Liebe müßte es sein!" rief Lucius feurig. „O, was vermag die Liebe nicht!"

„Was vermochte meine arme Freundin über den Bruder, den sie doch so unendlich liebte?" fragte die Sängerin fast wehmüthig und unter leisem Kopfschütteln.

„Die Liebe unter Geschwistern ist von der Gattenliebe himmelweit verschieden," widersprach Lucius. „Sagte doch meine Mutter auf dem Sterbebett: Was eine Schwester nicht vermag, das gelingt oft einer Gattin."

„Was eine Schwester nicht vermag," wiederholte die Sängerin leise und wie in tiefem Sinnen, „das gelingt oft einer Gattin!"

Ein tiefer Athemzug hob ihre Brust. Dann herrschte eine Zeitlang Schweigen, welches sie endlich mit der Frage unterbrach:

„Würden Sie denn aber auch einer Gattin alles zu Liebe thun, was diese von Ihnen verlangt?"

„Alles, alles, wenn sie Ihnen gliche!" rief Lucius innig.

„Würden Sie, ihr zu Liebe, Ihrem gewohnten Umgange entsagen, falls dieser nicht nach dem Geschmacke Ihrer Frau wäre?"

„Ja, das würde ich!" betheuerte Lucius.

„Ihrer Frau zu Liebe ein häusliches Leben führen, — ihr zu Liebe sich mit Eifer Ihren Berufspflichten widmen, — falls

schon mit der Erörterung über die Regierungsform, falls der Aufstand glücken sollte. In Marinekreisen herrscht die Ansicht, daß, falls Admiral de Mello die Wiederherstellung der Monarchie versuche, keiner der beiden Söhne des Grafen d'Eu, sondern der Prinz August von Sachsen-Koburg ausgerufen würde. Sollte die Revolution erfolgreich sein, so würde das Land bis zur Ankunft des Prinzen wahrscheinlich durch ein Triumvirat, bestehend aus de Mello, Sorzedello und Barbosa regiert werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September 1893.

— Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hielt am Dienstag im Lainzer Thiergarten eine Jagd ab, die bis 1 Uhr dauerte und wobei sechs Stück Hirsche und mehrere Stücke Schwarzwild geschossen wurden. Nach der Rückkehr nach Schönbrunn begab sich der Kaiser zum Hofdiner, an welchem Kaiser Franz Josef, der Botschafter Prinz Reuß, der Ministerpräsident Graf Taaffe, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Chef des Generalstabs Frhr. v. Beck u. a. theilnahmen. Um 3½ Uhr begaben sich die Monarchen gemeinschaftlich zu Wagen nach dem Nordbahnhof. Nachdem dort der Kaiser Wilhelm von dem Kaiser Franz Josef durch herzliche Umarmung und wiederholten Händedruck sich verabschiedet hatte, bestieg der deutsche Kaiser den Wagen und verweilte bis zum Abgange des Zuges im Gespräch mit dem Kaiser Franz Josef. Als der Zug sich in Bewegung setzte, rief Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef zu: „Auf Wiedersehen!" Nach Abgang des Zuges richtete Kaiser Franz Josef eine Ansprache an den deutschen Botschafter Prinzen Reuß, indem er demselben die Hand reichte. Am Mittwoch früh um 6 Uhr 40 Min. traf Kaiser Wilhelm auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein und begab sich zu Wagen nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo aus sofort die Weiterreise nach der Wildparkstation erfolgte. Bei der Ankunft daselbst wurde der Kaiser von der Kaiserin begrüßt. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen. Abends gedachte der Kaiser, wie gemeldet, sich nach Swinemünde zu begeben, wo die Yacht „Hohenzollern" zur Ueberfahrt nach Schweden bereit liegt.

— Kaiser Wilhelm ließ am Dienstag in der Kapuzinergruft in Wien einen prächtigen Kranz auf den Sarg des Kronprinzen Rudolf niederlegen. Die Schleife des Kranzes trägt die Inschrift: „Seinem theuersten Freunde, Kronprinzen Rudolf, Kaiser Wilhelm II".

— Die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen, die beiden ältesten Söhne des Regenten von Braunschweig, sind Dienstag Abend von Berlin zu ihren Eltern nach Schloß Kamenz in Schlesien gereist, wo am Mittwoch die Großjährigkeit des Prinzen Joachim Albrecht gefeiert wurde.

— Im Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie den „Münch. Neuest. Nachr." aus Kissingen geschrieben wird, wieder eine kleine Besserung zu verzeichnen. Leider ist das Wetter so kalt und rauh, daß der Fürst seine gewohnten Ausfahrten noch nicht machen kann. Sobald der Fürst reisefähig, wird die Heimreise direkt nach Friedrichsruh angetreten. — Ferner schreibt der Korrespondent: „Aus bester Quelle erhalte ich die Mittheilung, daß der direkte persönliche Depeschenverkehr zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck sich auf das Günser Telegramm und die Antwort beschränkte. Dr. Schweninger erstattete an den Kaiser einen ausführlichen schriftlichen Bericht". — Auch der Münchener „Allg. Ztg." wird jetzt bestätigt, daß Fürst Bismarck eine Lungenentzündung auf der linken Seite hatte; er hatte sich auch selbst dahin geäußert. Dr. Schweninger scheint es ihm aber ausgeredet zu haben, um ihn und die Fürstin nicht zu ängstigen.

— Der Kaiser hat, wie wir hören, dem Professor Dr. Schweninger sein entschiedenes Mißfallen darüber kundgeben lassen, daß der Leibarzt des Fürsten Bismarck es verabsäumt habe, ihm, dem Kaiser, rechtzeitig von der schweren Erkrankung des Fürsten Kenntniß zu geben.

— Von den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums befinden sich zur Zeit noch der Kultusminister Dr. Bosse und der Reichskanzler Graf von Caprivi auf Urlaub. Dr. Bosse gedenkt Ende nächster Woche seine dienstlichen Funktionen wieder zu übernehmen, während Graf von Caprivi Mitte Oktober in Berlin eintrifft, zu welcher Zeit alsdann das Staatsministerium wieder vollzählig versammelt sein wird.

— Der „R.- u. St.-A." veröffentlicht eine Reihe von Ordensverleihungen an Offiziere.

— Den „B. P. N." zufolge ist in der Erkrankung des Sohnes des Finanzministers Miquel seit einigen Tagen eine entschiedene Wendung zum besseren eingetreten.

— Die Vermehrung der Militärärzte infolge Annahme der Militärvorlage beträgt für Preußen 16 Oberstabsärzte, 6 Stabs- und 156 Assistenzärzte. Um diesen Mehrbedarf zu decken, wird, wie man der „Münch. Med. Wochenschr." aus Berlin schreibt, zur Zeit die Frage erwogen, ob eine Erweiterung der militärärztlichen Bildungsanstalten eintreten solle, außerdem aber will man dahin wirken, daß mehr Unterärzte der Reserve, als dies bisher der Fall war, in den aktiven Heeres-Sanitätsdienst eintreten.

— Heute um 1 Uhr fand im Reichsamt des Innern eine Sitzung des Kuratoriums der Reichsbank unter Vorsitz des Herrn von Boetticher statt, an der auch Miquel und Posadowsky theilnahmen. Es handelt sich vermuthlich um eine neue Anleihe.

— Behufs Vorbereitung der am 2. Oktober beginnenden Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag sind heute Vormittag die bei den Verhandlungen interessirten Vertreter der Reichsbehörden und die als Zollbeirath einberufenen Sachverständigen aus den Gebieten des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft im Reichtagsgebäude zu einer Konferenz zusammengetreten. Den Vorsitz führt Staatssekretär Dr. von Bötticher. Der Zollbeirath umfaßt ca 80 Herren, darunter als Vertreter der Landwirthschaft Fürst Hatzfeldt, Graf Kanitz, von Puttkamer-Plauth, Dr. v. Frege. Der Vorwurf, daß die Landwirthschaft bei den Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Rußland nicht gehört werde, kann hiernach nicht aufrecht erhalten werden.

— Gegen die beabsichtigte staatliche Beaufsichtigung des deutschen Schiffsbaues wird angeführt, daß hierfür keinerlei Bedürfniß bestehe. Aus einer vom Bureau „Veritas" in Hamburg aufgestellten Statistik über Schiffsunfälle ergiebt sich, daß die deutsche Dampferflotte im Verhältniß zu ihrer Größe an Totalverlusten im Durchschnitt der letzten 10 Jahre schwächer betheiligt gewesen ist, als die Gesammtheit aller Flotten und als die englische und die französische im Besonderen, obgleich die Zahl der Havarien, die deutsche Dampfer erlitten, über den durchschnittlichen Prozentsatz hinausgeht, was sich aus der Gefährlichkeit der deutschen Gewässer erklärt. Die Schlußfolgerung hieraus ist für den deutschen Schiffsbau sehr ehrenhaft.

— Die Hauptkonferenz des deutschen Eisenbahnverkehrs-Verbandes ist auf den 8. November nach München einberufen. Die Tagesordnung umfaßt über 20 Gegenstände.

— Wie man dem „Berliner Tagbl." aus Memel meldet, haben alle Liberalen und die Litthauer des Wahlkreises Memel-Heidekrug bei den Landtagswahlen gemeinsam vorzugehen. Man hoffe so die Konservativen zu schlagen. (?)

— Die freisinnige Volkspartei hat in Eschwege - Schmalkalden als Kandidaten für die Wahl zum Abgeordnetenhause Professor Stengel aus Marburg aufgestellt.

— Nach Andeutungen sezessionistischer und nationalliberaler Organe will die Freisinnige Vereinigung in Berlin gegen die Wiederwahl Virchows, Munckels, Trägers und Dr. Langerhans nichts einwenden und die Wiederwahl Alexander Meyers betreiben. Gegenkandidaten scheinen die Sezessionisten aber aufstellen zu wollen gegen Parisius, Dr. Otto Hermes, Hugo Hermes und Knörcke.

— Die Waareneinfuhr in das deutsche Zollgebiet betrug im August d. J. 31 208 825 Doppelzentner (5 995 939 mehr als im August v. J.) und in den acht Monaten Januar bis mit August d. J. 192 999 597 Doppelzentner (1 221 453 mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres). Die Ausfuhr stellte sich im August auf 18 658 561 Doppelzentner (363 871 mehr) und in der Zeit Januar bis mit August 135 289 329 Doppelzentner (8 589 832 mehr). Die Wirkungen des deutsch-russischen Zollkriegs lassen in unserer Handelsstatistik besonders auffällige Spuren nicht erkennen.

Wildparkstation, 27. September. Se. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag um 5¾ Uhr mittels Sonderzuges nach Swinemünde abgereist. Die Kaiserin gab demselben das Geleit bis zum Bahnhofe.

Neustadt O.-S., 25. September. Der hiesige Handwererkverein nahm nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten und Schornsteinfegermeisters Metzner zu den Vorschlägen für die Organisation des Handwerks einstimmig durch folgende Resolution Stellung: „Die heute in Neustadt O.-S. versammelten Handwerker erkennen in der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Aussicht genommenen Organisation des Handwerks nicht entfernt das Mittel, den Handwerkerstand zu erhalten, ihn vor der Auffaugung durch Kapital und Pfuscherthum zu schützen und dessen wirthschaftliches Gedeihen zu fördern. Sie erblicken in dieser Zwangsorganisation ohne Befähigungsnachweis nur eine nutzlose Bedrückung, deren Effekt höchstens in der Heranbildung der Arbeitskräfte für die Großindustrie auf Kosten der Handwerker bestehen könnte. Sie erkennen als das einzige Mittel, den Handwerkerstand zu erhalten, den Befähigungsnachweis und die Zwangsinnung und halten an dieser Forderung nach wie vor fest, weil die Erhaltung des Handwerkerstandes und nicht untergeordnete Dinge der Hauptzweck der von ihnen erwarteten Organisation sein muß".

Ausland.

Prag, 27. September. Der „Narodni Listy" zufolge soll Professor Masaryk, der Führer des Realistenflügels der jungczechischen Partei, seine Mandate für den Landtag und den Reichsrath niedergelegt haben.

Wien, 26. September. Heute Vormittag verlangte am Thore des Schlosses Schönbrunn ein Mann, der sich Graf Minkwitz nannte, den deutschen Kaiser dringend zu sprechen. Es stellte sich heraus, daß der Betreffende irrsinnig sei, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Wien, 27. September. Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat sich heute früh nach Innsbruck begeben, um an dem morgen dort stattfindenden Empfange des Kaisers theilzunehmen.

Rom, 27. September. Der Botschafter Lanza ist hier eingetroffen, er konferirte mit dem Minister Brin.

Paris, 28. September. Nach Meldungen aus Madrid erlitt Sagasta einen Beinbruch.

Edinburg, 28. September. In einer Versammlung in Alberthall hielt Gladstone eine Rede, in welcher er ausführte, seine Bemühungen zu Gunsten von Homerule seien nicht erfolglos gewesen. Eine Auflösung des Parlaments infolge der Verwerfung der Homerulevorlage wäre verfassungswidrig und wäre ein Verrath gegen die Nation, welche das Recht der Selbstregierung besitze. Die Frage der Existenz des Oberhauses würde den Wählern unterbreitet werden. Die Majorität sei verpflichtet, Mittel zu finden, um zum Ziele zu gelangen.

Barcelona, 27. September. Heute haben weitere Anarchisten-Verhaftungen stattgefunden.

Kopenhagen, 26. September. Der Graf von Paris und der Herzog von Orleans sind heute Vormittag gegen 11¼ Uhr in Fredensborg eingetroffen und am Bahnhofe von dem König und dem Kronprinzen empfangen worden.

Petersburg, 26. September. Die Delegirten zur Zollkonferenz sind heute Mittag nach Berlin abgereist.

Belgrad, 26. September. Eine königliche Proklamation verkündet die heute erfolgende Abreise des Königs Alexander ins Ausland und setzt für die Dauer der Abwesenheit des Königs den Ministerrath als Regentschaftsbehörde ein. Der Aufenthalt des Königs in Abbazia, wo er mit seinem Vater, dem Könige Milan, zusammentrifft, wird 8 bis 10 Tage dauern.

Abbazia, 27. September. König Alexander von Serbien ist in Begleitung seines Vaters, mit welchem er in Fiume zusammengetroffen war, heute früh hier angekommen und von dem Bezirkshauptmann sowie dem Kurvorstand begrüßt worden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 26. September. (Flucht. Revision. Bahn). Der jüdische Glaser und Händler Kantrowski von hier ist nach Hinterlassung größerer Schulden flüchtig geworden. — Das Wasser des hiesigen Sees wurde heute durch den Kreisphysikus aus Thorn untersucht; ferner fand eine Revision der Dung- und Senkgruben statt. — Die Eisenbahnstrecke Culmsee-Fordon wird voraussichtlich am 1. November eröffnet werden. — Der Bau einer schmalspurigen Eisenbahn Culmsee-Rosenberg (Kreis Thorn) ist in Aussicht genommen.

Aus dem Kreise Culm, 26. September. (Zur Entwässerung des Dubielnoer Sees) hat sich eine Genossenschaft gebildet. Der Vorsitzende derselben ist Herr Blenkle. Zur Herstellung des nöthigen Kanals müssen über 53 000 Kubikmeter Erde bewegt werden. Sämmtliche Arbeiten sind auf etwas über 33 000 Mk. veranschlagt worden.

Marienburg, 26. September. (Das neue Postgebäude) ist jetzt vollständig hergestellt und wird am 1. Oktober bezogen. Am Donnerstag findet in den Räumen desselben eine größere Einweihungs - Festlichkeit statt. Am Freitag haben die Postbeamten gleichfalls eine Festlichkeit.

Danzig, 26. September. (Selbstmord). Gestern Nachmittag erschoß sich, der „Danz. Ztg." zufolge, in seiner Wohnung auf Langgarten der Polizeikommissarius N. Derselbe hatte vor einiger Zeit sein Pensionsgesuch eingereicht, welches vom 1. Oktober d. J. in Kraft treten sollte.

Neustadt, 26. September. (Apothekenverkauf). Die hiesige Jungfer'sche Apotheke ist heute für den Preis von 175 000 Mark an den Apotheker Rehefeld aus Kolberg verkauft worden.

Königsberg, 27. September. (Verhaftet). Der Arbeiter Fröse, welcher in der Nacht zum Montag im Bühnenraum des abgebrannten Etablissements „Flora" ohne Erlaubniß genächtigt hatte, ist heute unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Mohrungen, 26. September. (Brand). Wie die „K. H. Z." hört, ist in vorletzter Nacht die Kreiskasse in Mohrungen abgebrannt; dabei ist sämmtliches vorhandene Aktenmaterial, einschließlich der zur laufenden Rechnung gehörigen Rechnungsbeläge, ein Raub der Flammen geworden. Unbeschädigt geblieben sind nur die in dem eisernen Geldschrank aufbewahrten Kassenbücher und der am Vorabende verbliebene Kassenbestand. Ueber das Entstehen des Feuers ist noch nichts Näheres bekannt.

Gnesen, 26. September. (Wieder festgenommener Flüchtling). Der Strafgefangene Rutowski, welcher unlängst von der hiesigen Strafkammer zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, ist anfangs voriger Woche aus dem hiesigen Justizgefängniß entwichen, doch wurde er am Sonnabend in Znin ergriffen und am Montag dem hiesigen Justizgefängniß wieder überliefert.

Hammerstein, 26. September. (Brand). Durch das schwere Brandunglück, von welchem unsere Stadt betroffen worden ist — 12 Wohnhäuser und 15 Nebengebäude wurden in Asche gelegt — haben 25 Familien ihre Habe verloren. Unglücksfälle kamen einige vor. Ein Mann erlitt erhebliche Verwundungen durch das Einstürzen einer Wand; ein aus einem brennenden Stall herausstürzender Stier verwundete mehrere Personen, darunter eine Frau lebensgefährlich.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. September 1893.

— (Weichselbrücke bei Fordon). In den nächsten Wochen wird voraussichtlich die Weichselbrücke bei Fordon dem Verkehr übergeben werden können. Es ist damit ein Werk vollendet, dessen Ausführung sich im Interesse der Landesvertheidigung nöthig machte. Die Kosten zu dem Bau wurden in der Session 1890/91 bewilligt. An ihrer Aufbringung waren sowohl das Reich wie Preußen betheiligt, und zwar hat ersteres von der Anschlagssumme in Höhe von 10,5 Millionen 6,3 Millionen, Preußen den Rest von 4,2 Millionen aufgebracht.

— (Schalterdienst an Sonntagen). Die gegenwärtige Ordnung des Schalterdienstes dürfte, wie aus einer vorliegenden Kundgebung der Reichs-Postbehörde hervorgeht, auch in Zukunft beibehalten werden. Nach den bisher angestellten Ermittelungen erscheint dies namentlich im Interesse des Kleingewerbes, des Arbeiterstandes und der dienenden Klasse wünschenswerth, da für diese die bisherigen Geschäftsstunden für den Postverkehr am Sonntag Nachmittag unentbehrlich erscheinen.

— (Ostdeutsches Coursbuch). Von dem „Ostdeutschen Coursbuch", dessen Herausgabe seitens der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg erfolgt, ist nun die Ausgabe per Oktober erschienen und an den Billetverkaufsstellen der Bahnhöfe zu haben.

— (Vortrag Leuß). Was man von gegnerischer Seite mit allen Mitteln zu verhindern bestrebt war, das Ereigniß, der Vortrag des deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten Leuß aus Hannover, hat nun doch gestern stattgefunden. Obwohl nur einen Tag vorher die öffentliche Anzeige erfolgte, daß Herr Leuß Mittwoch Abend 8 Uhr im Saale des Museums sprechen würde, war der Besuch der gestrigen Versammlung doch ein außerordentlich starker. Um eine neue Störung zu verhindern, waren Karten ausgegeben, gegen deren Vorzeigung der Eintritt nur gestattet sein sollte. Die Vorsichtsmaßregel war unnöthig, denn die Zahl der Karten war bald vergriffen, und alle diejenigen Personen, die ohne solche rechtzeitig vor dem Versammlungslokal erschienen, fanden Einlaß. Um 8 Uhr war der Saal, aus dem die Tische entfernt waren, die Gallerie und die Nebenräume dicht gefüllt. Viele, die sich etwas verspätet hatten, mußten wieder umkehren, da sie keinen Platz mehr fanden. Die Zahl der anwesenden Besucher wird auf über 400 geschätzt. Zur Beaufsichtigung der Versammlung waren der städtische Polizeidezernent selbst, Herr Bürgermeister Stachowitz, sowie Herr Polizeikommissar Zelz erschienen. Mehrere Polizeibeamte waren draußen zur größeren Sicherheit postirt. In keiner Weise aber brauchten die Polizeiorgane in Aktion zu treten. Die Versammlung wurde von Herrn Kaufmann Rönsch mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet, in das alle begeistert einstimmten. Dann nahm Herr Leuß sofort das Wort zu seinem Vortrage. In der Einleitung sprach der Redner, dessen fließende Vortragsweise sofort fesselte, die Zuversicht aus, daß die Versamm-

---

diese Tugenden bis dahin nicht in Ihrer Uebung gelegen hätten?"

Bei Gott, das würde ich!" wiederholte Lucius in der vorigen Weise."

„Würden Sie auch gegen Ihre Frau immer offen und aufrichtig sein?" setzte die Sängerin das Examen mit listigem Lächeln fort. „Und was z. B. würden Sie ihr antworten, wenn sie Sie fragte: „Was hast du heute Abend vor lieber Mann?"

„Ach, wie dies aus ihrem Munde klingt!" jubelte Lucius und wagte die zarte kleine Hand der Sängerin zu erfassen.

„Nun, die Antwort?" mahnte die letztere.

Ein paar Augenblicke zögerte Lucius. „Nun," sagte er endlich, sich aufraffend, „ich würde ihr antworten: Liebes Weibchen, da ich nun einmal in der Residenz bin, so will ich -- nein, so gedachte ich, den heutigen Abend in meiner lustigen Gesellschaft von ehedem zu verbringen; da ich aber soeben — hm! — einen kleinen Schatten auf deiner schönen Stirn bemerke, so fürchte ich, es könnte dich betrüben, und schon dieser bloße Gedanke hat mir nun die ganze Gesellschaft verleidet. Ich will sie meiden, will sie fliehen — und nie einen von ihnen wiedersehen. Sie können mir alle gestohlen werden, — alle miteinander!"

„Angenommen jedoch, daß diejenige, welcher Sie dieses Versprechen geben würden, Ihnen an diesem Abende nicht Gesellschaft leisten und Sie füglich auch nicht kontrolliren könnte, — würde dann die Versuchung, wo Sie so ganz sich selbst überlassen sind, nicht aufs neue an Sie herantreten?"

„Nein, denn ich würde mich aus der Stadt, wo dieses Weib nicht weilt, freiwillig verbannen: ich würde mit dem nächsten Zuge nach Hause reisen, um ihr schon am nächsten Morgen zu schreiben daß ich mein Wort gehalten habe. — Ja, ich fühle es, ich würde ein andrer Mensch werden! So lange ich denke, bin ich falsch behandelt worden. Mein Vater starb zu früh, meine Mutter war zu nachgiebig gegen mich, — eine finstere Großmutter zerstörte in blindem Unglauben an mein gutes Herz jede bessere Regung in mir und säete Mißtrauen zwischen mir und meinem Bruder. So stand ich allein und fiel dem ersten besten Dämon in die Hände, dem mein rasches Blut mich entgegentrieb. Ach, und der Engel, den ein günstiges Geschick mir heute zeigt, stößt mich wohl von sich!"

„Vielleicht auch nicht," tönte es mild und freundlich von den Lippen der Sängerin. (Fortsetzung folgt.)

lung diesmal in größerer Ruhe verlaufen werde, wie neulich; diesen Eindruck erhalte er, wenn er die Versammlung überschaue. Das sei immer so, erst etwas Lärm, den unsere Gegner machen, nicht wir, dann, wenn sie fehlen, um so größere Ruhe und Friedfertigkeit. Daraus ist zu entnehmen, wie gut und friedlich sich alles auch im großen Staate gestalten würde, wenn fremde Einflüsse vom Volke ferngehalten würden. (Lebhaftes Bravo). Bevor er zu dem Thema seines Vortrages übergehe, erklärte nun Redner, möge es ihm gestattet sein, zu den Verleumdungen und Verlästerungen, die in einem Flugblatte gegen ihn verbreitet würden, kurz zu bemerken, daß jene Unwahrheiten so oft und überall ausgesprengt würden, daß es ihm widerstrebe und widerstehe, darauf immer wieder einzugehen. In seinem Wahlkreise befinde sich eine jüdische Centralstelle, welche mit einem Kapital von 50 000 Mk. arbeite, um ihn durch allerlei nur denkbare Manipulationen zu vernichten. Daß aber die Wirksamkeit jener Centralstelle nur dazu diene, der von ihm vertretenen Sache sowie seiner Person den Boden zu bereiten und ebnen, beweise die große Mehrheit, mit der er in der Stichwahl in Eschwege-Schmalkalden zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden sei. (Lebhaftes Bravo). Die Männer des eigenartigen, wunderbaren Volkes, der jüdischen Nation, so klug oder richtiger nicht klug, vielmehr nur schlau und gerieben sie seien, gehen durch ihre Angriffe die größte Thorheit und bringen durch die maßlosen Unwahrheiten, die sie verbreiten, zu Wege, daß das Volk sich immer mehr der antisemitischen Bewegung zuwendet. Ihre Thätigkeit sei allein Wasser auf die Mühle des Antisemitismus. Von dieser Stelle aus spreche er daher den Juden von Thorn seinen Dank aus, nicht ironisch, sondern in vollem Ernste für die Förderung, die dieser erste antisemitische Vorstoß durch sie erfahren. Die Zeitungen schrieben am Montag, daß er sich überzeugt haben werde, daß hier für den Antisemitismus kein Feld sei, und er (Redner) nicht wiederkommen würde. Nun sei er heute schon und mit ihm so viele Männer wiedergekommen, um das geplante Werk, einen Verein, zu Stande zu bringen, ebenso wie in Argenau, wo der Verein bereits aus der Taufe gehoben ist. Die Antisemiten seien nie muthlos, auch nicht gegenüber wirklichen Mißerfolgen. Ursprünglich war es nur seine Absicht, einen „Husarenritt" nach dem Osten zu unternehmen, jetzt aber werde er seine Wirksamkeit dem Osten in ganz anderem Maße angedeihen lassen. Er werde nicht eher ruhen, bis der ganze Osten, von Danzig bis Posen, dem Antisemitismus erschlossen worden sei, um die jüdische Macht und den jüdischen Einfluß zu brechen. (Lebhaftes Bravo). Gewitzelt sei von den Gegnern darüber worden, daß die Antisemiten Eintrittsgeld für ihre Vorträge erheben. Das lasse sie kühl. Das Volk habe allen Anlaß, mißtrauisch gegenüber den Parteien zu sein, die von ihm keine Opfer verlangen. Seiner Partei ständen nicht unversiegbare Quellen, die großen Kassen der jüdischen Finanz, zur Verfügung, aus denen sie schöpfen kann, wie andere Parteien. Wer für das Volk arbeite, der verlange auch von ihm Mitarbeit und finanziellen Beistand. Das habe der Partei noch nie und nirgends geschadet, mit um so größerem Vertrauen sei ihr gefolgt worden. (Zustimmung). Hierauf wendet sich der Redner dem eigentlichen Thema seines Vortrages zu, und entrollte in großen Zügen ein Bild von dem jüdischen Volk, das mit einer wundersamen Zähigkeit, trotz seiner winzigen Zahl, die Jahrtausende überdauert habe, während andere Völker des Alterthums von der Bildfläche längst verschwunden seien. Auch äußerlich sei der Jude unverändert geblieben; genau so wie vor Jahrtausenden sehe der Jude heute aus, wie Vergleiche mit im Berliner Museum befindlichen jahrtausend alten Steinwandbildern, wo Gestalten der alten Juden eingemeißelt sind, ergeben, während die Angehörigen anderer Nationen, wenn sie von fremden Völker aufgenommen werden, nach einigen Generationen sich mit diesen verschmelzen und aufhören, z. B. Deutsche und Polen, oder Russen und Franzosen zu sein. Diese Zähigkeit des jüdischen Volkes erkläre auch die ungeheure Macht, die es im Staatsleben aller Völker erlangt habe. Von den liberalen Blättern wird dem Volk die Verfassung als etwas hingestellt, von dem seine Geschicke abhängen. Und doch war es vor dreißig Jahren, in den Tagen des Verfassungsstreites, kein anderer als der Jude Ferdinand Lassalle, der Gründer der Sozialdemokratie, der, als davon gesprochen wurde, die Verfassung sei in Gefahr, rief: „Was ist Verfassung? das Stück Papier? Wie thöricht, das ist gar nicht die Verfassung. Wo die Macht ist, da ist Verfassung!" Die Macht aber in unseren Tagen besitzt auf wichtigen Gebieten das Judenthum, im Gegensatz zu früher, als die Landwirthschaft das erste und oberste Glied im Staate war. Der Besitz von Grund und Boden regierte früher das ganze Land. Mit dem veränderten Verkehrsleben und Verkehrsmitteln haben sich statt der einzelnen Bezirke im Lande, deren Erwerbsleben von außerhalb keinem Einfluß unterlag, Mittelpunkte gebildet, an den Börsen von Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., von wo aus in alle Theile des Landes eine gewaltige Summe von Macht und Einfluß ausgeht, die schwer auf dem Volke lastet. Und diejenigen, die das gesammte Erwerbsleben bedrücken, gehören nicht zu uns, sondern zu jenen Fremdlingen, welche an der Kulturarbeit des Volkes niemals theilgenommen haben. Als vor wenigen Jahren durch die Ungunst der Ernte unser Volk litt, da waren es die jüdischen Börsenspekulanten, welche durch ausgedehnte Kornspekulationen seine Wohlfahrt schwer schädigten. Der Redner schilderte jetzt an der Hand von Beispielen, wie im Westen des Reiches, besonders der hessische Bauer unter dem jüdischen Wucherer zu leiden habe, wie er diesem in weit schlimmerem Maße unterthan sei, wie früher dem Grundherrn zu Zeiten der Leibeigenschaft, und citirte dabei einen Ausspruch des vor wenigen Jahren verstorbenen Geheimen Regierungsrath Lagarde-Göttingen: „Wer das Elend der hessischen Bauern sieht und dann nicht Antisemit wird, der hat ein Herz mit einer Krokodillshaut!" Die Errungenschaft der Abschaffung der Leibeigenschaft preisen die Liberalen jederzeit, und dabei dieses weit schlimmere Elend, diese Knechtschaft unter unsern Augen. Hier Wandel zu schaffen, das sei fortschrittliche Arbeit, wahre Nächstenliebe. So wie in Hessen, so sehe es auch in Baden, Lothringen, an der Eiffel aus. Ueberall durch Verschuldung gefesselte Bauern, überall etwas von jüdischem Wucher und Einfluß. Wie die Verhältnisse hier liegen, sei ihm nicht bekannt, da er fremd sei; ähnliche Verhältnisse werden aber auch hier zu finden sein. Da verbindet Deutsche und Polen ein gemeinsames Interesse zu entschiedenem Handeln. Wie auf dem Lande, ähnlich sehe es auch in Städten aus, wo das jüdische Element den ehrbaren deutschen Kaufmann, den Handwerker aus den Hauptstraßen verdrängt habe und sich dort breit mache. Thorn, diese alte Stadt mit ihren Baudenkmälern, ähnelt in dieser Beziehung Osnabrück, wo das jüdische Element in ganz kurzer Zeit emporgekommen sei. Vor noch nicht fünfzig Jahren hatte Thorn, wie ihm erzählt wurde, nur wenige Juden mit geringem Einfluß; wie es heute damit stehe, das beweise die Breitestraße. (Stürmisches Bravo!) Dabei haben nicht ihre Väter die Arbeit gethan, die Städte erbaut und wohnlich eingerichtet, sondern unsere Volksgenossen, hier Deutsche und Polen gemeinsam, darum wollen auch wir die Herren im Lande bleiben. Redner sprach noch über das Eindringen der Juden in die gelehrten Berufe, den Advokaten-, Richter-, Lehrer- und Aerztestand, und ihr Emporklimmen selbst bis zu den höchsten Staatsämtern und behandelte diesen Punkt ausführlich. Die Gefahr wäre nahe, daß unser ganzes Geistesleben, wenn nicht bald Einhalt geschehe, eine bestimmte Richtung annehme, die verderblich sei. Redner schloß mit einem Appell an die Anwesenden, sich gegen den unwürdigen Zustand aufzulehnen, ohne Furcht und mit Treue für ihre Güter einzutreten, und nicht von der beweglichen jüdischen Klage, die jetzt an das Ohr des einzelnen dringen werde, sich fesseln zu lassen. Mit derselben Ausdauer und dem Muthe, mit dem zur Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft jene großen Männer Fichte, Ernst Moritz Arndt und Jahn, die sämmtlich echte Antisemiten waren, was in diesen Tagen nicht mehr überall bekannt sei, die Wiedergeburt des Vaterlandes vorbereiteten, mögen auch heute Männer sich bereit finden, einzutreten für sich und die Zukunft ihres Volkes. In den dreifachen Heilruf auf das deutsche Vaterland, zu dem hierauf der Redner aufforderte, stimmte die ganze Versammlung mit Begeisterung ein. Nach einer kurzen Vertagung der Versammlung wurde zur Konstituirung eines deutsch-sozialen Vereins geschritten. Außer denjenigen, die bereits am Sonntag ihren Beitritt zu dem Verein erklärt hatten, zeichnete sich noch eine gleiche Anzahl von Herren in ausgelegte Listen ein. Der Statutenentwurf wurde, soweit er von dem Zweck des Vereins handelt, genehmigt und im übrigen der Vorstand mit der Redigirung der einzelnen Paragraphen betraut. In den Vorstand wurden acht Herren gewählt. Eine Generalversammlung soll in einiger Zeit stattfinden. — Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Zeit bei einem Kommers vereint, wobei ein Hoch auf Herrn Reichstagsabgeordneten Leuß ausgebracht und das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen wurde. — Infolge des starken Besuchs der Versammlung ist für den am 3. Oktober in Aussicht genommenen zweiten Vortrag des Herrn Leuß ein späterer Termin gewählt worden.

— (Usus) ist es bei allen Zeitungsredaktionen, daß Korrespondenzartikel, welche redaktionell völlig umgestaltet werden, mit einem Korrespondenzzeichen nicht versehen werden, sondern das Redaktionszeichen erhalten.

— (Der Herbst) hat seine Herrschaft angetreten. Die Stürme der Tagundnachtgleiche brausen über öde Stoppelfelder und treiben das welke Laub der Bäume in munterem Wirbeltanz die Straßen und Promenaden entlang. Der fürsorgliche Familienvater schafft Holz und Kohlen in Keller und Remisen, denn bereits wird uns in ungeheizter Stube ungemüthlich, und gern sucht man jeden freundlichen Sonnenstrahl auf, der aus schweren grauen Wolken hervorbricht. Die fröhliche Schaar der kleinen gefiederten Sänger, die uns seit den ersten Lenzestagen in Wald und Feld und Flur mit ihren Liedern erfreuten, sind längst in fernere Länder gezogen. Die Sonne scheint, von ihrer Arbeit ermüdet, der Ruhe zu bedürfen; sie erhebt sich merklich später von ihrem Lager, und eilig geht sie des Abends zur Rüste. Täglich kleiner wird der Bogen, den sie am Horizont beschreibt; aber noch einmal läßt Mutter Natur in den kurzen sonnigen Stunden dieser Herbsttage die Welt im krystallhellen Spiegel der reinsten Luft klarer und freundlicher erglänzen, als es bei der Schwüle des heißen Sommers jemals der Fall war. Weithin leuchten nun im Schmuck des bunten Laubes und der goldprangenden und rothwangigen Früchte Bäume und Rebengelände. Und all die reifen Gaben von Obst und Feldfrüchten, mit denen uns der Herbst beschenkt und von denen er auch seinen Namen trägt, lassen uns in ihm einen guten fürsorglichen Freund und Wohlthäter begrüßen. Er bringt uns auch die Freuden der Geselligkeit, des trauten Beisammenseins im Kreise der Familie. Besonders auf dem Lande finden wir jetzt an den länger werdenden Abenden die Familie versammelt und bei der Lampe freundlichem Schein beschäftigt mit dem Schneiden, Schälen und Einmachen der duftenden, würzigen Früchte zum Vorrath für den langen Winter.

— (Schwurgericht.) In der Strafsache gegen die Käthnerfrau Antonie Kutza geb. Granitza aus Grondy wegen wissentlichen Meineides vermochten sich die Geschworenen nach erfolgter Beweisaufnahme von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, demgemäß die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Kah und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Rittergutsbesitzer Petersen-Wrotzlawken, Hotelbesitzer May-Thorn, Gutsbesitzer Stremlow-Lonkorz, Gymnasialoberlehrer Dr. Horowitz-Thorn, Hotelbesitzer Leutke-Thorn, Buchhändler Lambeck-Thorn, Bankdirektor Gnade-Thorn, Prokurist Haak-Thorn, Gutsbesitzer Dommes-Morczyn, Bauunternehmer Houtermanns-Thorn, Königl. Amtsrath Prützmann-Krotoschin, Kaufmann Marquardt-Thorn. Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. Die erstere, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, betraf die Knechte Martin Przynski und Johann Kilanowski aus Bielsk. Sie standen unter der Anklage, sich der Nothzucht bezw. der Beihilfe dazu schuldig gemacht zu haben. Trzynski wurde der Nothzucht für überführt erachtet und zu 2 Jahren Gefängniß, Kilanowski wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Moser, Kah und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Verurtheilt wurden: Der Koch Eduard Welke und dessen Ehefrau Auguste Welke, beide aus Thorn, wegen strafbaren Eigennutzes zu je 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängniß, der Mühlenbesitzer Georg Bollwahn aus Szeroslugi wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Maurergeselle Paul Skibitzki aus Culmsee wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Paschke aus Rudak wegen qualifizirter Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängniß, der Arbeiter Simon Belcerowicz ohne Domizil, z. Zt. im hiesigen Justizgefängniß, und der Arbeiter Franz Grzegorowski aus Mocker, beide wegen schweren Diebstahls, ersterer zu 6 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, letzterer zu 1 Jahre Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, der Arbeiter Vincent Leszczynski ohne Domizil, z. Zt. in Untersuchungshaft hier, wegen Untreue in 2 Fällen und Unterschlagung zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Max Heyn aus Usch-Neudorf wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahre Gefängniß, der Arbeiter Johann Buchholz aus Lissewo wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Vertagt wurde die Sache gegen den Knecht Johann Reddmann aus Trzcianno und Genossen wegen Körperverletzung.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden eine Unterhose und ein Taschentuch in der Breitenstraße, sowie ein sogen. französischer Schraubenzieher in der Schillerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Viehmarkt). Zum Verkaufe standen 320 Schweine, darunter 14 fette. Bezahlt wurde für bessere Qualität 39—41 Mk., für geringere 35—37 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Der Markt wurde geräumt.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,31 Meter über Null. Das Wasser steigt etwas.

Mannigfaltiges.

(Cholera.) Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 26./27. September morgens 6 Neuerkrankungen festgestellt. In Itzehoe eine Neuerkrankung. In Stettin ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall (Arbeiter, am Bollwerk wohnhaft.)

(Wegen Mordversuchs) war der Schriftsteller Berndt in diesem Jahre vom Schwurgericht in Berlin zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, aber vorläufig in Freiheit gelassen worden, um ihm Gelegenheit zu geben, sich seiner bedrängten Familie anzunehmen. Ein Gnadengesuch, das in dieser Zwischenzeit eingereicht wurde, ist, der „Post" zufolge, abgelehnt worden. Vor kurzem hat Berndt nunmehr seine Gefängnißstrafe angetreten.

(Theures Obst.) Ein Berichterstatter meldet, daß die Zufuhr von Obst nach Berlin so groß sei, daß schon jetzt Waggonladungen in der Central-Markthalle verfaulen. Die Händler lassen das Obst also lieber verderben, als daß sie es billiger verkaufen; denn in der That stehen die Obstpreise in Berlin zu dem diesjährigen Obstreichthum, sowie zu den Preisen in anderen Orten in gar keinem richtigen Verhältniß. Es ist bedauerlich, daß es kein Mittel zu geben scheint, die künstliche Preistreiberei zu durchbrechen.

(Friesendenkmal.) Am Sonntag fand in Magdeburg die Enthüllung des Friesendenkmals statt. Nach dem vom Oberbürgermeister Bötticher ausgebrachten Kaiserhoch fiel die Hülle. Das Denkmal ist von Ernst Habs (Berlin), einem Sohne Magdeburgs, geschaffen. Friesen's Kolossalbüste thront auf mächtigem, aus polirtem schwedischen Granit hergestellten viereckigen Sockel, der sich auf einem breiten, von vier Stufen gebildeten Unterbau erhebt. An der Front des Unterbaues haben Jahn's Worte Platz gefunden: „Wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen unter der Jugend der größeste aller Gebliebenen." Der Sockel ist auf drei Seiten mit Reliefs geschmückt. Die Stirnseite trägt in einer Kartouche die einfache Inschrift: „Friesen geb. 27. September 1775, gest. 15. Mai 1814." Das erste Relief zeigt Friesen, wie er mit Eiselen und Jahn die Gesetze und Ziele der Turnkunst beräth; das zweite Relief stellt den denkwürdigen 3. Februar 1813 dar, wo die Turner in Breslau dem Major von Lützow sich anschließen zum Freiheitskampf; das dritte Relief zeigt Friesen's Tod im Ardennenwald, wie er von Holzfällern geführt, von Bauern überfallen, aus dem Hinterhalte vom Schäfer Brodier erschossen wird. — Die Weihrede hielt Lic. Dr. Riemann. Hierauf wurden prachtvolle Kränze am Denkmal niedergelegt: von Dr. Götz (Leipzig) im Namen der deutschen Turnerschaft, von Professor Euler (Berlin) im Namen der deutschen Turnerschaft, ferner Kränze der Magdeburger Kriegervereine, der deutschen Lehrerschaft, der Berliner Turnlehrer, im Namen der deutschen Jugend, der Magdeburger Turner, der Turnvereine in Schönebeck, Freiburg i. B., Frankfurt a. M., Wien, Halle, Hannover, Burg, Charlottenburg, des Turnlehrervereins der Provinz Sachsen, vom Turnverein Friesen (Berlin), von sämmtlichen Gymnasien Magdeburgs 2c. Beim Niederlegen der Kränze wurden Gelübde in kurzer Spruchform gesprochen. Ferner wurden telegraphische Glückwünsche aus Leipa, Stöckerau, Bremen und Hernals bei Wien verlesen. Zum Schluß brachte Oberbürgermeister Böttcher ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. — Im großen Saal des „Fürstenhofes" fand abends ein Kommers statt, an dem tausende von Friesen-Verehrern theilnahmen. Die Festrede hielt Direktor Professor Dr. Junge.

(Die Wiener Sozialdemokraten) lehnten in einer vorgestrigen, außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung jede Verantwortlichkeit für das Thun und Treiben der Anarchisten ab. Es wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß das Komplot künstlich inszenirt worden sei, um über Wien den Ausnahmezustand zu verhängen und gegen die Sozialdemokratie, die auf friedlichem Wege ihre Ziele zu erreichen hoffe, einzuschreiten.

(Mit Vexirbildern) wird in den Zeitungen wieder viel Unfug getrieben. Man findet z. B. dort Zeichnungen mit der Frage: „Wer findet den Berggeist und die Bergfee?" oder: „Wer findet die beiden Hasen?" Den 40 ersten Lösern werden die herrlichsten Dinge versprochen, unter anderem elegante Nadeln demjenigen, der den Berggeist allein findet; wer auch die Fee mitfindet, soll einen feinen Ring erhalten. Die Gewinne sind allerdings auch ausgezahlt worden, aber die auf ihren Scharfsinn nicht weniger stolzen Gewinner glauben meist betrogen zu sein, da die Gewinne sehr wenig werth sind, und machen oft Anzeige bei der Polizei. Bei den Recherchen hat sich herausgestellt, daß die Veranstalter die Sachen bei einem Galanteriewaarenhändler das Dützend für 50 Pf. kaufen.

(Zur Bergarbeiterbewegung). Das Bergarbeiterkomitee in Charleroi beschloß, darauf zu dringen, daß die Bergarbeiter am 28. d. M. allgemein den Ausstand beginnen, wenn die 10proz. Lohnerhöhung nicht gewährt wird. Im „Bassin Centre" dehnte sich der Streik etwas aus, im „Bassin Lüttich" stehen einige kleine Kohlenbergwerke still, im „Bassin Mons" streiken 7000 Mann. — Nach einer Meldung der „Times" aus Philadelphia willigten die Hüttenarbeiter von Pittsburg in eine 10proz. Lohnherabsetzung.

(Der berüchtigte Pirat Psirucis), welcher seit langer Zeit die Inseln und die Handelsschiffe im Aegäischen Meere brandschatzte, ist in Athen in einem dortigen Hotel, wo er sich in Verkleidung befand, verhaftet worden. Zugleich wurde in Trikala der gefürchtete Bandit Letsopulos verhaftet.

(Zugüberfall). Aus Newyork wird gemeldet: Die Beamten der Kansas City-St. Joseph and Council Bluffs-Eisenbahn erfuhren, daß Räuber einen Passagierzug anzugreifen beabsichtigten. Sie schickten daher einen leeren Zug mit 16 Polizisten ab. Zwei Meilen von St. Joseph entfernt griffen sechs maskirte Räuber den Zug an; es entstand ein lebhafter Kampf. Drei Räuber wurden getödtet, zwei gefangen genommen, einer entkam. Die Polizisten blieben unverwundet.

(Ueberschwemmung.) Den „Times" wird aus Yokohama vom 15. d. Mts. über Victoria gemeldet, daß durch starke Ueberschwemmungen in der Provinz Gifu mehrere Ortschaften zerstört worden sind. Zahlreiche Familien sind ohne Obdach, 50 Personen haben bei dem Einsturz der Häuser ihren Tod gefunden, der Hongwansitempel ist durch Feuer zerstört worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Sept.	27. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—35	211—75
Wechsel auf Warschau kurz	211—	211—35
Preußische 3 % Konsols	85—20	85—25
Preußische 3½ % Konsols	99—50	99—60
Preußische 4 % Konsols	106—20	106—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—50	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	63—25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—75	95—90
Diskonto Kommandit Antheile	173—50	173—50
Oesterreichische Banknoten	161—20	163—30
Weizen gelber: Septb.-Okt.	148—	149—25
Okt.-Novbr.	148—	149—50
loko in Newyork	72¼—	72—½
Roggen: loko	128—	129—
Sept.-Oktbr.	127—50	129—50
Oktober-Nov.	127—50	129—75
Nov.-Dezbr.	129—25	131—
Rüböl: Sept.-Oktbr.	48—	48—
April-Mai	48—80	49—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—20	34—70
Septb.-Oktbr.	32—40	32—60
Nov.-Dezbr.	32—10	32—30

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 27. September. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 183 Rinder, 8879 Schweine, dabei 888 Bakonier, 1841 Kälber, 3288 Hammel. — Der Rinderauftrieb, fast ausschließlich geringe Waare, wurde bis auf wenige Stücke geräumt, die Preise des letzten Sonnabend leicht erzielt. — Bei dem starken Angebot von Schweinen wichen die Preise bei schleppendem Handel, doch wird ziemlich geräumt. 1. 56—57, ausgesuchte Posten darüber; 2. 54 bis 56, 3. 49—53 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bei Bakoniern herrschte matte Tendenz. Es bleibt Ueberstand. 42—43 Mark per 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara per Stück. — Am Kälbermarkt waren wieder viel schwere Thiere zugeführt. Der Handel war gedrückt, auch wird nicht ganz ausverkauft. 1. 50—56, ausgesuchte Waare darüber, 2. 45—49, 3. 42—44 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Bei den Hammeln waren feine Lämmer nicht vertreten. Es wurden ca. 900 Stück meist geringe Waare zu unveränderten Preisen abgesetzt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. September 1893.

Wetter: trübe, rauh.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen wenig verändert, 130/132 Pfd. hell 132/134 Mk., 135 Pfd. hell 135 Mk., 128 Pfd. bunt bezogen 124 Mk.

Roggen ohne Aenderung, 121/123 Pfd. 114/115 Mk., 125 Pfd. 116 M.

Gerste Futterwaare 105/110 Mk., feine Brauwaare 140/145 M., feinste Sorten theurer.

Hafer 141/147 Mark.

Kiefern-Langholzverkauf aus der Königl. Oberförsterei Gollub.

Das in den nachstehenden Schlägen pro 1893/94 aufstehende Langnutzholz von 100- bis 140jährigen Kiefern soll im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Hiebe in nachstehenden Losen verkauft werden:

Nr. der Lose	Schutzbezirk	Jagen und Abtheilung	Größe der Schläge ha	dec	Geschätztes Quantum Kiefern-Lang-Nutzholz fm.	Anforderungspr. pro fm Kiefern-Langnutzholz ℳ	₰	Ungefähre Entfernung zu den Drewenzablagen km	Der Belaufsbeamten Namen	Wohnung
1	Schöngrund	18b	2		280	9	—	3	Förster Gräber	Forsthaus Schöngrund
2	Strasburg	22b	2	5	700	9	30	6	Forstassessor Kiklantz	„ Strasburg
3	Malken	53b	3	3	1060	9	80	7	Förster Volkmann	„ Malken
4	Neueiche	79a	2	9	930	9	50	3	„ Clausius	„ Neueiche
5	Biberthal	88d	1	1	240	9	--	1	„ Densow	„ Biberthal
6	Naßwald	129	3	2	800	10	20	4	Forstaufseher Krykaus	
7	„	133a	2	1	550	9	50	3		„ Naßwald
8	Tokaren	154a	3		840	10	—	5	Förster Rogacki	„ Tokaren

Die Belaufsbeamten werden die Schläge auf vorgängiges Ansuchen an Ort und Stelle vorzeigen.

Die gegen die Vorjahre abgeänderten Verkaufsbedingungen können im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen oder gegen Einsendung von 1,50 Mk. Schreibgebühren von hier abschriftlich bezogen werden.

Die Hölzer werden von der Forstverwaltung geworben und zwar die I. und II. Taxklasse (über 1,5 fm) mit mindestens 24 cm Zopfstärke, die III. Taxklasse (1,01 bis 1,50 fm) mit 20 cm, die IV. und V. Taxklasse (bis 1,0 fm) mit mindestens 14 cm Zopfstärke. Das Derbholz unter dieser Minimalzopfstärke bleibt zur Verfügung der Forstverwaltung.

Die pro fm Derb-Langnutzholz eines oder mehrerer Lose und zwar für jedes Los besonders abzugebenden Gebote sind mit der ausdrücklichen Versicherung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, portofrei, versiegelt, mit der Aufschrift: „Angebot auf Nutzholz in der Oberförsterei Gollub", spätestens bis zum 11. Oktober d. J. an den unterzeichneten Oberförster abzugeben.

Die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt Donnerstag den 12. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr in Sultan's Hotel zu Gollub, in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Auf Meistgebote, welche den Anforderungspreis erreichen oder übersteigen, kann der Zuschlag sogleich im Termin ertheilt werden.

Oberförsterei Gollub den 18. September 1893.

Der Oberförster.
Schödon.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Cigarrenhändler **Carl** und **Anna Hasse**schen Eheleute in Thorn ist am 27. September 1893 vormittags 11½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **G. Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. Oktober 1893.

Anmeldefrist bis zum

10. November 1893.

Erste Gläubigerversammlung

am 25. Oktober 1893

vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 15. November 1893

vormittags 10 Uhr

ebendaselbst.

Thorn den 27. September 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Alte Jakobsvorstadt, Band I, Blatt 14, auf den Namen der **Johann** und **Marianna** geb. **Stefanska-Klossowski**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück

am 27. November 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 5 Ar 60 □-Meter und ist mit 519 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 26. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Mutter-Boden

zum Verfüllen ꝛc. kann **kostenfrei** abgefahren werden.

Thorn, Katharinenstr. 1.

Import von Cognac — Rum-Arac. **Likör- u. Essenzen-FABRIK. Spiritus-Handel.**

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros. ESSIG- Sprit-Fabrik.

Inhaber: Hugo Hesse.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. Menzel, Thorn.

Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am

Montag den 9. Oktober d. Js.
von vormittags 10 Uhr ab
im Gasthause zu Damerau

abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen etwa 880 **rm Kiefern-Reisig.**

Leszno bei Schönsee Westpr.
den 26. September 1893.

Königl. Oberförsterei.

Meine

Glaserei,

Einrahmungs- u. Bildergeschäft

befindet sich **vom 1. Oktober cr.** in meinem Hause

Breitestraße 4.
Emil Hell.



Eleg. schwarzbr. Stute, 7½ Jahre alt, 3½ Zoll, garantirt fehlerfrei, sehr preiswerth **zu verkaufen.** Näheres beim Wachtmeister 2. Esk. Ulanenregts. 4.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Ordentliche

General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse lade ich zur Sitzung auf

Sonntag den 1. Oktober 1893
vormittags 11 Uhr
in den Saal von Nicolai, Mauerstr. 62

hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung ist:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1892,
2. Ersatzwahl für den Vorstand.
3. Beschlußnahme über die in der Verfügung des Magistrats Thorn vom 28. Juni cr. bezeichnete Angelegenheit betreffend das Verhalten der Kasse beim Angebot von Theilbeitragszahlungen durch die Arbeitgeber.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Der stellvertretende Vorsitzende.
K. Świt.

Sämmtliche

Schmiede- und Stellmacherarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt von **J. Kuczynski, Schmiedemstr.,** Thurmstraße 10.

Empfehle mich ganz besonders als **Hufbeschlagschmied.**

Münchener Loewenbräu,

Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstraße Nr. 19.

Ich muß auf drei Wochen verreisen.

Dr. Musehold.

Bürsten- u. Pinselfabrik

von

P. Blasejewski.



Empfehle mein **Lager** in Roßhaarbesen, Borst- und Piasawabesen, **Handfeger, Schrobber,** Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kardätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer.

Kopf-, Haar-, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein, Schildpatt und Horn zu den billigsten Preisen Gerstenstr. 35.

Mauerstrasse 20.

Gut und billig! Ohne Konkurrenz zu fabelhaft billigen aber festen Preisen offerire die neuesten u. schönsten **Tapeten** in großer Auswahl, sowie **Lacke, Farben,** Bernstein-Fußboden-Lackfarben in Büchsen, zum Selbstanstrich in jeder Nüance unter Garantie. **R. Sultz.** Gut und billig!

Mauerstrasse 20.



Sämmtliche **Böttcherarbeiten** werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei **H. Rochna, Böttchermeister** im **Museum (Keller).**

Kloakeimer stets vorräthig.

Einen Schreiber,

auch polnisch sprechend, verlangt **Palędzki,** Rechtsanwalt und Notar.

2 Lehrlinge

zur Tischlerei können eintreten bei **J. Golaszewski,** Tischlermeister.



Gutes Reitpferd

im Preise von 600—800 Mark zu **kaufen gesucht.** Offerten an die Expedition d. Ztg. unter P. P. 4.

Zwei Begleithunde,

sehr schön zu einander passend, umzugshalber sehr billig zu haben. Roßschlächterei Thorn.



Mein **dunkelbrauner Wallach,** 7jährig, 1,63 hoch, militärfromm, sicher auf der Eisenbahnbrücke, vorzüglich geeignet als Adjutanten- oder Kompagniechefspferd, steht versetzungshalber bis Ende d. M. zum Verkauf. **Mackeldey, Mellinstr. 81.**

Ein Sergeant sucht Schlafstelle. Off. in der Exped. d. Z. erb.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Eine gut möblirte **Balkonwohnung** zu vermiethen. Gerstenstraße 16, I.

Ein möbl. Zim. u. Kab., part., ist v. 1. Oktbr. z. v. Stroband- u. Gerstenstr.-Ecke 19.

Eine möbl. Parterre-Wohnung u. Burschengelaß v. 1. Oktober z. verm. Schloßstr. 10.

Möbl. Wohn. Gerstenstr. 11 z. verm. Z. erfr. 1 Tr.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 14.

Wohnung z. 1. 10. z. v. **Jakobsvorstadt 49.**

Malzbier

in Flaschen bei **V. Tadrowski,** vorm. **J. Siudowski.**

Magdeb. Sauerkohl,

Dillgurken, Preisselbeeren empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstr.

Gut erhaltene

Junggesellen-Einrichtung

für eine Stube und Schlafzimmer zu **kaufen gesucht.** Offerten sub C. 13 an die Expedition dieser Zeitung.

Passend für Offiziere!

Ungenirte möblirte Wohnung mit sep. Eingang, 2 große, helle Zimmer nebst Burschengelaß, billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 20,
I Treppe links.

Zwei gut möblirte Wohnungen, je zwei Zimmer, Burschengelaß und auch Stallungen zu je zwei Pferden, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat zu vermiethen

Nitz, Gerichtsvollzieher,
Culmerstraße 20.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage

sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,

sowie Burschengelaß per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

In meinem Hause **Brombergerstr. 33** sind vom 1. Oktober, event. eine sogleich,

2 herrschaftliche Wohnungen

nebst Burschengelaß, Pferdestall ꝛc. zu vermiethen. **Adele Majewski.**

Eine große, hübsch gelegene **Wohnung** mit Garten, Stallung und Remise zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Zwei Wohnungen

à 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Leibitscherstraße 31, in der Nähe des Jakobsthors billig zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör, event. mit Pferdestall. **Chr. Sand,** Schulstr. 23.

Wohnung von 6—8 Zimmern mit Pferdestall u. allem Zub. z. v. **Leibitscherstraße 30,** nahe Jakobsfort u. Stadtbahnhof.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen. Tuchmacher- und Hohestr.-Ecke. **J. Skalski.**

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen in der Cigarrenhandlung bei **von Kobielski,** Mauer- und Breitestr.-Ecke.

1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

4 Zimmer,

Gerberstr. 31, 2 Tr. vermiethet **F. Stephan.**

1 freundliche Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Herrschaftl. Wohnungen

Bromberger Vorstadt zu vermiethen. **Deuter.**

1—2 möbl. Z. z. v. Bromb. Vorst. Parkstr. 6, pt.

Möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. Bache 13.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

Ein möblirtes Zimmer n. Burschengel. vom 1. 9. z. v. Breitestr. 8.

Der Stadtauflage liegt der vom 1. Oktober giltige Fahrplan der Thorner Straßenbahn bei.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 229 der „Thorner Presse“.

Freitag den 29. September 1893.

Mannigfaltiges.

(Distanzmarsch). Bei dem vorgestrigen von vegetarischer Seite veranstalteten Distanzmarsch auf der Strecke Berlin, Zossen, Königswusterhausen, Grünau, 66,5 Kilometer, kamen zwei Vegetarier, junge Kaufleute, zuerst ans Ziel. Sie hatten die Strecke in 7 Stunden 52 bezw. 55 Minuten zurückgelegt. Die nächsten waren zwei Fleischesser, die 8 Stunden 4 bezw. 24 Minuten gebraucht hatten. Ein Vergleich der 12 Besten aus jedem Lager ergiebt einen um 10 Minuten besseren Durchschnittsrekord für die Carnivoren.

(Daß es heutzutage noch altrömische Töpferwerkstätten giebt), die in voller Thätigkeit seit zwei Jahrtausenden geblieben sind, diese Entdeckung ist nach der „Voss. Ztg.“ in Tunis gemacht worden. Etwa 50 Kilometer von Tunis, etwa ein Kilometer von den Ufern des Golfes Hammamet, befindet sich das Töpferdorf Nabeul. Es ist nichts anderes, als die Fortsetzung der römischen Hafenstadt Neapolis, die vom Mittelmeer verschlungen wurde. Ihre Trümmer sind noch im Wasser zu sehen und bieten sogar einen großartigen, fast feenhaften Anblick. Die Einwohner der verschlungenen Stadt siedelten sich einen Kilometer vom Ufer an, wo ihr Ort heute noch als Nabeul besteht. Sie setzten auch die Anfertigung von Töpfereien fort, die den Wohlstand der zerstörten Stadt begründet hatte und durch die benachbarten Thonlager begünstigt wird. Seither arbeiten die Töpfer in Nabeul ganz wie die alten Römer weiter fort. Sie haben noch den antiken Ofen, brennen ohne Muffeln, bearbeiten den Thon mit den Füßen und geben ihren Gefäßen genau die allbekannten klassischen Umrisse, an denen nur einige unbedeutende arabische Zuthaten sich entdecken lassen. Außer einigen maltesischen Händlern sind alle Einwohner Nabeuls Töpfer. Die Kinder bearbeiten den Thon mit den Füßen und tragen ihn; sobald sie dann 10—12 Jahr alt geworden, lernen sie nach einander alle einzelnen Verrichtungen: Ofenheizen, Anfertigen und Drehen der Gefäße, Aufstellung in Oefen. Alle Griffe und Hantirungen vererben sich mit überraschender Treue von Vater auf Sohn. Die Töpfereien aus Nabeul hatten denn auch, besonders nach der französischen Besitznahme, die Aufmerksamkeit der Kenner erregt, die sie auf dem Markt in Tunis sahen. Ohne das neue Aussehen hätte jedermann sie nur als alte Sachen angesehen. Die Umrisse der Vasen, Wasserkrüge 2c. sind bewundernswerth durch die Reinheit ihrer Form. Der hochverdiente erste Resident von Tunis, Matticault, beauftragte daher den Bildhauer Reviere von der Pariser Kunstschule und den Unterrichtsvorstand Machuel mit einer umfassenden Besichtigung der Töpferei in Nabeul. Ihnen ist es zu verdanken, daß dieses Jahr auf der Ausstellung in Tunis die Töpfereien aus Nabeul einen wahren Glanzpunkt bildeten. Sie waren in vollständigster Auswahl zusammengestellt und wurden allgemein als eine wahre Erneuerung der alten Kunst bewundert. Seither werden sie noch mehr gesucht, gehen schon vielfach nach Europa und dürfen auch auf der Ausstellung muselmanischer Kunst im September zu Paris einen hervorragenden Platz einnehmen.

(Ein heftiger Schneesturm) wehte in der Nacht zum Sonntag über ganz England. Ueberall herrschte große Kälte. Auch in Deutschland war nach den vorliegenden Meldungen das Wetter in den letzten Tagen beinahe überall sehr kühl. Im westlichen Deutschland wurde gestern Reif beobachtet.

(Schiffsunglück.) Der Petersburger „Regierungsbote“ bestätigt, daß an der finnländischen Küste verschiedene Gegenstände und die Leiche eines Matrosen vom Panzerfahrzeug „Russalka“, welches am 19. d. M. von Reval nach Björkosund in See ging, gefunden sind und daß das Fahrzeug bisher vermißt wird. Alle Nachforschungen sind bis jetzt erfolgols geblieben. Es ist unbekannt, wie, wann und wo die „Russalka“ verunglückt ist. Das amtliche Blatt beziffert die Mannschaft des Schiffes auf 12 Offiziere und 166 Matrosen. Der Kommandant Kapitän Jänisch war an Bord. Von den 12 Offizieren des Panzerfahrzeuges „Russalka“ waren sieben Familienväter. Das Schicksal der Besatzung der „Russalka“ erregt hier allgemeine Theilnahme.

(Ein Ritualmord-Prozeß,) der lebhaft an Tisza-Eslar und Xanten erinnert, begann am Donnerstag vor dem Kreis-Schwurgericht zu Rahowa in Bulgarien. Auf der Anklagebank erscheinen: 1. der Kaufmann Johann Benbaßa, 2. dessen Ehefrau Saroutcha Benbaßa, 3. der Produktenhändler Haim Levy, sämmtlich aus Vratza. Die drei Angeklagten werden beschuldigt: ein achtjähriges Mädchen Namens Mitza Georgpheva vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Prozeß endete am Sonnabend in später Abendstunde mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

(Die Vanderbiltsche Yacht). Die Yacht, in welcher der amerikanische Millionär Vanderbilt in den nächsten Wochen mit seiner Gemahlin nach Europa kommen wird, ist wohl das schönste Schiff, welches irgend ein Privatmann für den eigenen Gebrauch besitzt. Es ist 300 Fuß lang und besitzt 2400 Tons Wasserverdrängung; die Maschinen geben 4500 Pferdekräfte. Der Empfangssalon dehnt sich über die ganze Breite des Schiffes aus. Er ist in Weiß und Gold gehalten im Stile Louis XIV. Die Möbel sind mit rothem Sammet gepolstert. Die reiche Bibliothek befindet sich in Schränken von Wallnußholz. Das Schlafgemach der Frau Vanderbilt hat eingelegte Arbeit von Gold und Elfenbein. Die Vorhänge und Ueberzüge bestehen aus alter rosenfarbener Seide Louis XIV. Das Wohnzimmer ist mit Mahagoni-Möbeln ausgestattet und hat grüne Sammtvorhänge. Zwei weitere Gemäche sind im Empire-Stil gehalten in blauer Nuance. In dem eleganten Badezimmer besteht die gesammte Badeeinrichtung aus plattirtem Silber; selbst die Thürdrücker sind versilbert. In den Zimmern spielen elektrische Vorrichtungen eine Hauptrolle, damit unverzüglich die Befehle befolgt werden können. Die Yacht ist in Birkenhead bei Liverpool gebaut worden und hat bedeutend mehr als 100 000 Lstr. gekostet.

(Folgendes Gedicht) in Becherform findet sich in den „Mittheilungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.“

Der Alkohol spricht:

Wollt ihr Wunder und Zeichen schauen
Kommt zu mir, ihr Männer und Frauen!
Laßt mich nach meinem Willen nur handeln,
So kann ich die ganze Welt euch verwandeln.
Arm mach' ich die Reichen, krank die Gesunden,
Aus Arbeitern schaff' ich euch Vagabunden,
Aus Frommen Spötter, aus Weisen Verwirrte,
Aus Fleißigen Faule, aus Guten Verirrte,
Aus züchtigen Jungfrauen schamlose Weiber,
Aus häuslichem Glück Elend und Not,
Aus Nahrung Gift, aus Leben Tod.
Wie ich das kann?
Folgt mir, heran!
Das Naß
Im Faß,
Thut das
Ins Glas,
Dann an die Lippen
Zum Kosten und Nippen,
Dann munter
Hinunter!
Nur mehr!
Gebt her!
Und wieder
Hernieder,
Und immer wieder!
So nähr' ich das Feuer, ihr trinket und trinkt,
Bis euch der Abgrund der Hölle verschlingt!

W. Bode.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

. Siudowski.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerveranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1893/94 liegt in der Zeit vom **22. September bis einschließlich 5. Oktober d. J.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht aus, und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb einer Ausschlußfrist **von 3 Monaten,** also bis einschließlich **5. Januar 1894** bei uns anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem **vollen** Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen und **bereits** gegen die Staatseinkommensteuerveranlagung Berufung eingelegt haben, einen **besonderen** Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer nicht zu stellen brauchen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen.

Thorn den 18. September 1893.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 9. bis 23. September 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Franz Ostrowski, Sohn. 2. Streckenarbeiter Karl Schulz-Dorf Czernewitz, Sohn. 3. Kaufmann Rudolf Meyer, Tochter. 4. Einwohner Bernhard Kaesling, Tochter. 5. Eisenbahnschaffner Albert Gajewski, Sohn. 6. Arbeiter Wladislaus Wunderlich-Ottlotschin, Tochter. 7. Arbeiter Wilhelm Dembski-Rudak, Tochter. 8. Arbeiter Karl Hinz-Rudak, Sohn. 9. Arbeiter Franz Schneider-Rudak, Sohn. 10. Arbeiter Wilhelm Minkley, Sohn. 11. Eine uneheliche Geburt (Sohn). 12. Lokomotivheizer Theodor Ozminski, Tochter. 13. Arbeiter Hermann Paplowski, Tochter. 14. Bahnarbeiter Anton Goy, Tochter. 15. Bürgermeister Oskar Kühnbaum, Sohn. 16. Schlosser Heinrich Streich, Sohn. 17. Arbeiter Karl Schulz, Sohn. 18. Weichensteller Eduard Beierle, Tochter. 19. Feldwebel Eugen Kluck, Sohn.

b. als gestorben:

1. Hertha Otto, 7 Monate und 17 Tage alt. 2. Arthur Broniewski, 4 Monate und 13 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Gärtner Franz Adolph Czarnecki-Bahnhof Ottlotschin und Bertha Adeline Ernestine Rose-Brosza. 2. Geprüfter Lokomotivheizer Johann Wilhelm Rattey und Viktoria Umlauf, beide in Piaske.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstwechsel am 16. Oktober cr.** stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark event. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 18. September 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1894 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen spätestens im Monat **Oktober** d. J. bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu bewirken. Anderenfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbscheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn den 23. September 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Arbeiten für die Kanalisation und Wasserleitung wird die Seglerstraße — südlicher Theil — sowie die Bankstraße auf die Dauer von 3 Wochen von heute ab für den Wagen- und Reiter-Verkehr gesperrt.

Thorn den 27. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1893 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach

Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.		
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	6.39	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.43	Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	2.10	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	6.07	Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.57	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.53	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	2.01	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.08	Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.47	Nachts.

Hauptbahnhof nach

Argenau - Inowrazlaw - Posen.		
Personenzug (1—4 Kl) . . .	6.51	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.52	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	3.31	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.06	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.03	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.37	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	11.54	Mittags
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	7.37	Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.		
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.18	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.39	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.43	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.08	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von

Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.		
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	8.38	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	11.26	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.02	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	9.55	Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.		
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.19	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.19	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.23	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.26	Abends

Hauptbahnhof von

Posen - Inowrazlaw - Argenau.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.14	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.01	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.44	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.45	Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.27	Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.		
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	6.11	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	9.36	Vorm.
Gemischter Zug (1--4 Kl.) .	4.41	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.23	Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.27	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.31	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.43	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.25	Nachm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Küche. zu

Thorner Straßenbahn: Fahr-Plan giltig vom 1. Oktober 1893 bis auf Weiteres.

Anmerkung: Die unterstrichenen Zahlen im Fahrplan bedeuten An- und Abfahrtszeit von der Ziegelei.

Die Fahrzeit beträgt durch die ganze Strecke 20 Minuten, von Weiche zu Weiche 6 Minuten. Es kreuzen während der fahrplanmäßigen Zeit die Straßenbahnwagen:

in der Weiche Ecke Schulstraße zu den Minuten . . .	10	22	34	46	58	in jeder Betriebsstunde,
" " " Pilz . . . . " " " . . .	04	16	28	40	52	
" " " Breitestraße . . " " " . . .	10	22	34	46	58	
" " " Stadtbahnhof . " " " . . .	4	16	28	40	52	

wenn nicht durch unvorhergesehene Fälle der Betrieb eine Störung erleidet.

Richtung Bromberger Vorstadt—Stadt-Bahnhof.

Tour	Wagen Nr.	I		II		III		IV		V		Bemerkungen
1	Abfahrt Betriebshof bezw. Ziegelei	7	08	7	20	7	32	7	44	7	56	
2		8	07	8	20	8	31	8	44	8	55	
3		9	08	9	19	9	32	9	43	9	56	
4		10	07	10	20	10	31	10	44	10	55	
5		11	08	11	19	11	32	11	43	11	56	
6		12	08	12	20	12	32	12	44	12	56	
7		1	08	1	19	1	32	1	43	1	56	Während der Mittagsablösung des Personals gehen alle Wagen vom Betriebshof ab.
8		2	07	2	20	2	31	2	44	2	55	
9		3	08	3	19	3	32	3	43	3	56	
10		4	07	4	20	4	31	4	44	4	55	
11		5	08	5	19	5	32	5	43	5	56	
12		6	07	6	20	6	31	6	44	6	55	
13		7	08	7	19	7	32	7	43	7	56	
14		8	07	8	20	8	31	8	44	8	55	
15		9	08	9	19	9	32	9	43	9	56	
—		11	--	—	—	—	—	—	—	—	—	Bis Rathhaus bei doppeltem Fahrpreis.

Tour	Wagen Nr.	I		II		III		IV		V	
1	Ankunft Stadt-Bahnhof	7	28	7	40	7	52	8	04	8	16
2		8	28	8	40	8	52	9	04	9	16
3		9	28	9	40	9	52	10	04	10	16
4		10	28	10	40	10	52	11	04	11	16
5		11	28	11	40	11	52	12	04	12	16
6		12	28	12	40	12	52	1	04	1	16
7		1	28	1	40	1	52	2	04	2	16
8		2	28	2	40	2	52	3	04	3	16
9		3	28	3	40	3	52	4	04	4	16
10		4	28	4	40	4	52	5	04	5	16
11		5	28	5	40	5	52	6	04	6	16
12		6	28	6	40	6	52	7	04	7	16
13		7	28	7	40	7	52	8	04	8	16
14		8	28	8	40	8	52	9	04	9	16
15		9	28	9	40	9	52	10	04	10	16
—	Ankunft Rathhaus	11	15	—	—	—	—	—	—	—	—

Richtung Stadt-Bahnhof—Bromberger Vorstadt.

Tour	Wagen Nr.	I		II		III		IV		V		Bemerkungen
1	Abfahrt Stadt-Bahnhof	7	40	7	52	8	04	8	16	8	28	
2		8	40	8	52	9	04	9	16	9	28	
3		9	40	9	52	10	04	10	16	10	28	
4		10	40	10	52	11	04	11	16	11	28	
5		11	40	11	52	12	04	12	16	12	28	
6		12	40	12	52	1	04	1	16	1	28	
7		1	40	1	52	2	04	2	16	2	28	
8		2	40	2	52	3	04	3	16	3	28	
9		3	40	3	52	4	04	4	16	4	28	
10		4	40	4	52	5	04	5	16	5	28	
11		5	40	5	52	6	04	6	16	6	28	
12		6	40	6	52	7	04	7	16	7	28	
13		7	40	7	52	8	04	8	16	8	28	
14		8	40	8	52	9	04	9	16	9	28	
15		9	40	9	52	10	04	10	16	10	28	
—	Abfahrt Rathhaus	11	20	—	—	—	—	—	—	—	—	Vom Rathhaus doppelter Fahrpreis

Tour	Wagen Nr.	I		II		III		IV		V	
1	Ankunft Betriebshof bezw. Ziegelei	8	00	8	12	8	24	8	36	8	48
2		9	00	9	12	9	24	9	36	9	48
3		10	00	10	12	10	24	10	36	10	48
4		11	00	11	12	11	24	11	36	11	48
5		12	00	12	12	12	24	12	36	12	48
6		1	00	1	12	1	24	1	36	1	48
7		2	00	2	12	2	24	2	36	2	48
8		3	00	3	12	3	24	3	36	3	48
9		4	00	4	12	4	24	4	36	4	48
10		5	00	5	12	5	24	5	36	5	48
11		6	00	6	12	6	24	6	36	6	48
12		7	00	7	12	7	24	7	36	7	48
13		8	00	8	12	8	24	8	36	8	48
14		9	00	9	12	9	24	9	36	9	48
15		10	00	10	12	10	24	10	36	10	48
—		11	35	—	—	—	—	—	—	—	—

Eisenbahnzüge
an und ab Stadtbahnhof Thorn.

6	17	von)	Insterburg
6	19	nach)	Thorn
6	38	von)	Thorn
6	39	nach)	Graudenz
6	55	von)	Thorn
6	57	nach)	Insterburg
8	21	von)	Graudenz
8	23	nach)	Thorn
10	42	von)	Thorn
10	43	nach)	Graudenz
10	52	von)	Insterburg
10	53	nach)	Thorn
11	16	von)	Thorn
11	19	nach)	Insterburg
11	25	von)	Graudenz
11	26	nach)	Thorn
2	00	von)	Thorn
2	01	nach)	Insterburg
2	08	von)	Thorn
2	10	nach)	Graudenz
5	01	von)	Graudenz
5	02	nach)	Thorn
5	21	von)	Insterburg
5	23	nach)	Thorn
6	06	von)	Thorn
6	07	nach)	Graudenz
7	06	von)	Thorn
7	08	nach)	Insterburg
9	54	von)	Graudenz
9	55	nach)	Thorn
10	24	von)	Insterburg
10	26	nach)	Thorn
12	45	von)	Thorn
12	47	nach)	Insterburg

Anschluß der Straßenbahn. (8.21–10.26)

Aufgestellt Thorn, 23. September 1893.

Thorner Straßenbahn
Havestadt, Contag & Co.
Schwindl, Betriebs-Inspektor.

☞ Bei besonderen Festlichkeiten und Konzerten in der Ziegelei, sowie bei regem Verkehr wird nach Bedürfniß von der Ziegelei bis Rathhaus für den allgemeinen Verkehr 6 Minuten-Betrieb eingeschaltet, ohne daß im Uebrigen der Fahrplan eine Aenderung erleidet.

Vorstehender Straßenbahn-Fahrplan wird hierdurch genehmigt.

Thorn den 28. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.